



oder  
**Clinton-Lewinsky-Effekt contra Romeo-und-Julia-Klausel**  
von  
***Michael Milde***  
[www.dahingedacht.de](http://www.dahingedacht.de)

Liebe nach dem Prinzip des einarmigen Banditen. 3 Herzen, **rrriinnnggg!**, hat man die Zusage für ein Date erhalten. Dadurch ergibt sich vorerst aber nur eins: die Anwartschaft auf Punkte der nach oben offenen DATING-GAME-Skala. Was im alten Europa als ‚rumhuren‘, ‚swingen‘ oder ‚hwg‘ (amtsdeutsch: häufig wechselnder Geschlechtsverkehr) diffamiert ist, genießt in den USA ein sozial akzeptiertes Regelsystem in Form eines eifrig gelebten Gesellschaftsspiels. Bekommt man(n) von einer netten Dame oder diese von einem Herrn eine Absage für eine Verabredung („wollen wir mal was zusammen trinken“), so liegt das weniger am Termindruck, sondern nur daran: „ich möchte nicht mit dir schlafen; nicht einmal potentiell“. Sex hat in Europa zumeist die Wertigkeit, dass man ‚*Beziehung probiert*‘ oder ‚*Beziehung lebt*‘. In den USA fungiert er in den Dating-Regeln als teilweise verpflichtende Turnübung.

Doch mal ganz langsam von Anfang an. Denken wir uns, ich treffe in einer Firma mit Sitz in NYC zum ersten Mal eine nett lächelnde Maggie aus Massachusetts. Sie nimmt mich mit ihrem Charme gefangen. Also frage ich nach einem Date, denn im Land das aus dem Wilden Westen hervorgegangen ist, verschwendet man keine Zeit. Es könnten ja die Indianer kommen, eine wilde Büffelherde oder Billy the Kid und alles ist vorbei. „Warum geh’n wir am Wochenende nicht in den Park ne Coke trinken.“ - **Mööööp!** Wochenende? Der Michael aus Bamberg hat wohl massiven Triebstau. - Also „No“! (Es sei denn ... ;-)

Das Wochenende ist heilig und gehört der Familie und sehr guten Freunden. Da braucht man schon einige Punkte mehr auf der Dating-Skala oder man hat es eben dringend nötig.

„Was hältst du von einem Drink Mittwoch nach der Arbeit?“ - „Keine Zeit. Ich muss ziemlich viel arbeiten.“ - heißt soviel wie, „Ich hab zwar keinen festen Freund, sonst hätte ich dir das gleich gesagt, aber ich will trotzdem mit dir weder im Bett, noch auf dem Rücksitz deines gebrauchten VWs meine Dinnerschulden bezahlen.“

Dating ist ein Sexspiel mit Volkssportcharakter. Es gibt Regeln, aber kaum Verpflichtungen. Auf Liebe, oder zumindest Sympathie kommt es vorerst gar nicht an. „Bei *Gino Gelati* in der 5th Street Ecke 21st Avenue gibt es jetzt Chili-Minze-Eiscreme. Wahnsinnig angesagt und der Renner bis zur Wallstreet.“ Schnell werde ich taxiert. Groß, grau-grüne Augen, keine Ekzeme, Krawatte mit Wichtigkeitsfaktor und kennt sich mit italienischer Eiscreme, vielleicht sogar mit internationaler Küche aus. Dann auch noch ein niedlicher, treubraver Europäer. Aber ich selbst bin auch nicht untätig. Schließlich ist das Date Nummer 1 eine Art Kolloquium, eine mündliche Prüfung, im Gewand einer ungezwungenen Plauderei. Ein amerikanisches Ritual. So tun, als ginge es um nichts, dabei geht es um alles.

Also: Kommt aus dem Bundesstaat Massachusetts, arbeitet in der Bauplanungsabteilung. Zumindest suggerieren das die Pläne unter ihrem Arm. Dass sie 1,75 groß ist, schlank und sportlich, trotzdem Körbchengröße C trägt und einen heißen Arsch hat, hatte ich schon registriert, bevor ich sie angesprochen habe. Sie muss das jetzt nachholen. Deshalb zögert sie. „Vielleicht.“ - „Um sieben am Donnerstag?“ - „Aber nur bis 9, da habe ich meinen daily call mit Mum.“

**Yippieh!** 3 Herzen beim einarmigen Banditen. Nach den amerikanischen Spielregeln ist sie koitusbereit, wenn ich das Kolloquium bestehe. *Gefühle?* Darüber muss man sich später erst Gedanken machen, das dauert zu lange. Es könnten ja die Indianer oder die Büffel ...

Von da an wird das Kennenlernen auf US-Boden erst einmal hektisch. Nach der Arbeit mit knurrendem Magen in die Bibliothek. Wenn ich dort Maggie treffe, wird es peinlich. Ich suche ja Infos zu Massachusetts.

*Gehört zur USA seit 6. Februar 1788, die höchste Erhebung heißt Mount Greylock mit etwas über 1000 Metern. Die Fläche ist kleiner als die von Brandenburg. Cape Cod ist ein beliebter Sommerurlaubsort. Etwa 6,5 Millionen Einwohner, zur Hälfte katholisch. Jetzt noch ein paar spezielle Bonmots: Erste menschliche Spuren um 10500 vor Christus, zum Ende der letzten Eiszeit. Vor der Besiedlung durch Weiße leben vorwiegend die Stämme der Wampanoag hier. Gründungsväter waren englische Puritaner. Heute politisch vorwiegend auf Seiten der Demokraten. Gleichgeschlechtliche Ehe seit 2004, als erster amerikanischer Staat ...*

**O nein**, keine Themen, die kontrovers diskutiert werden könnten. Dann schon lieber Architektur. Aber zu weites Feld. Spezialisieren mich eben auf die Viktorianische Architektur der Ostküste. Dann vielleicht noch etwas Venedig, wenn wir schon italienisches Eis essen. So werde ich ihr das C-Körbchen schon abziehen.

Als Europäer bin ich natürlich zu früh da. Macht nichts. Noch einmal in Gedanken die Stichpunkte durchgehen. Vor allem, wie ich meine Fragen formuliere, um ein paar Infos über sie herauszukitzeln.

„Ich bin zu spät?“ Sie erscheint topgestylt, Business-Kostüm mit Jäckchen und Röckchen. Die Bluse bis oben hin zugeknöpft.

„Nein, ich bin auch gerade erst aus dem Büro gekommen.“

„Viel los zur Zeit.“

„Und so heiß in der Stadt.“

„In Massachusetts ist es um diese Zeit nur an der Küste erträglich.“

„Die Küste von Cape Cod muss ein Traum sein.“

„Das ist sie. Warst du noch nie dort? Da muss man einfach gewesen sein.“

„Ich stelle mir das wundervoll vor. Auch architektonisch. Der viktorianische Baustil der Ostküste ist einzigartig.“

„Und vor allem sehr effektiv in Raumausnutzung und Kosten.“

„O“, tue ich überrascht. „Eine Frau vom Fach.“

„Ich habe über den Queen-Anne-Style einmal eine Facharbeit in der Uni geschrieben.“

„Das ist doch der mit den freien Renaissancestil-Elementen, kombiniert mit lokalen Eigenheiten.“

„Wow! Hast du auch Architektur studiert?“ **Yeah!** Ein Riesenknoten für mich. Lady, mach dich schon mal frei.

„Nein, das ist nur interessehalber. Ich bin Elektro-Ingenieur. Das sind die, die eher ein neues Fahrrad, als eine Freundin bekommen.“

Sie ist irritiert. „Warum?“

„Als Student schlenderte ich einmal mit einem Kommilitonen über den Campus. Da werde ich gefragt: ‚Woher hast du das tolle Fahrrad?‘ Darauf ich: ‚Als ich gestern ganz in Gedanken versunken spazieren ging, fuhr ein hübsches Mädchen mit diesem Fahrrad. Als sie mich sah warf sie das Rad zur Seite, riss sich die Kleider vom Leib und schrie: Nimm dir was du willst!‘ Mein Freund nickte zustimmend: ‚Gute Wahl, die Kleider hätten vermutlich nicht gepasst!‘“

Maggie lacht laut auf. Kann sich kaum noch beruhigen. **Triple-Points!** Ich stelle mir vor, wie sie auf ihre imaginäre Liste schreibt: Akademiker, Humor, nimmt sich selbst nicht so ernst und ist vielleicht, wie der Protagonist in meiner Geschichte, ein klein wenig tollpatschig. Sie wird mir eventuell nicht die Wahl zwischen Fahrrad und Sex lassen wollen.

Tränen in den Augen und rotes Gesicht.

„Bitte entschuldige mich einen Augenblick.“

Der unvermeidliche Toilettengang, um den Lidstrich nachzuziehen. Lachen reduziert das perfekte Äußere.

Ich werde sie auf alle Fälle zu küssen versuchen. Sie wird das ablehnen, aber zumindest das Gefühl haben, ich bin an ihr interessiert. Mit Sex beim ersten Date outet sie sich sowieso als Schlampe. Ich würde ihn selbstverständlich mitnehmen und mich nicht mehr melden. Ganz konform mit den

Dating-Regeln.



„Sorry“, erscheint sie wieder. Sind da wirklich drei Blusenknöpfe offen? Ich sehe sogar den Wölbungsansatz. „Über Architekten gibt es auch Witze, aber ich kann sie mir nicht merken. Und wenn, dann verhaue ich die Pointe.“

„Hast du hier studiert?“

„Boston Architectural College. Das war eine schöne Zeit. Vor allem die lustige Truppe im Volleyball. Wir Mädels haben zusammengehalten wie Pech und Schwefel.“

Aha! Sportlich, knackig. Ich stelle sie mir gerade als leichtbekleidete Beachvolleyballerin vor. „Im staatlichen Uni-Vergleich lagen wir sogar noch vor den Basketballern.“

„Uih. Da kann man aber stolz sein.“

Sie errötet. Datingregel: Sich selbst nicht zu sehr in der Vordergrund spielen.

„Was war dein Sport?“

Deutsche Uni und Sport? Da muss mir schnell was einfallen. Vielleicht der Aikido-Kurs für Anfänger und Fortgeschrittene. „In Deutschland habe ich mich vor allem für Aikido interessiert. Da gibt es keine Meisterschaften. Es ist eher ein persönlicher Weg.“

Sie nickt wissend. Sucht sie jetzt den nachdenklichen Typen in mir?

„Meine Gastsemester in NYC waren voll mit American Football. Ich habe sogar Vorlesungen dafür versäumt.“

Sie gluckst vor Freude. Ich scheine bei Date 1 nichts Wesentliches falsch gemacht zu haben.

Abschied vor dem Lokal. Das Taxi wartet.

„War nett.“ Aha, sie beginnt schon die Coole zu spielen. Auch so eine Datingregel. Keine Gefühle zeigen, sonst: notgeil.

„Find ich auch.“ Nach Handynummern fragt man beim ersten Date nicht. Ich hätte sie sowieso noch nicht bekommen. Und als Frau fragt sie schon gar nicht danach. Nur gut, dass wir uns ab und zu in der Firma über den Weg laufen.

Ich öffne die Taxitür. Leichte Berührung am Arm. Küsschen auf die Wange. Das war's.

Als echte Amerikanerin wird sie sich jetzt rar machen. Mindestens drei Tage lang. Da hilft kein schmachten oder sehnen. Diese Regel steht in jedem Datinghandbuch für Frauen. Das Wochenende verstreicht. Am Montag nichts, man könnte ja denken, dass man es kaum erwarten kann.

Dienstag. Sie steht beim Chinesen um die Ecke in der Mittagspause plötzlich hinter mir in der Schlange.

„Hi, Mike. Wie geht's?“

„Ach, Maggie. Ich habe dich gar nicht gesehen. Mir geht es fabelhaft und dir?“

„Auch gut. Wir haben in der Abteilung zur Zeit ziemlich viel um die Ohren.“

Ich bin dran. „Den Salat mit Sojasprossen.“ Mist, da wird nichts aus den leckeren Bananen im Teigmantel. Ich will ja als selbstdiszipliniert und gesundheitsbewusst rüberkommen.

„Man sieht sich.“

„Bye.“

Wenn ich mich da nicht alle zwei Wochen mit der kleinen Abigail, schokoladenbraun mit langen Afrolocken, abwechselnd in einem der vielen Museen oder in der Met verabre-

den würde, käme ich in der sensiblen Anfangsphase des Datings gar nicht zum Stich. Gerade die Metropolitan Opera geht auf die Dauer ganz schön ins Geld. Aber die „magst-du-noch-schnell-auf-einen-Kaffee-raufkommen“-Leidenschaft danach ist unbezahlbar.

Die brünette Stewardess einer internationalen Fluglinie hat sich auf meine Anrufe nicht mehr gemeldet. 3x ignoriert, dann ist Schluss. So sind die Regeln. Da braucht es kein weiteres Wort.

Ich muss mich dringend nach einem dritten aktiven Datingkontakt umsehen. Zwei ist der untere Level in NYC. Gibt es da nicht die Großgewachsene mit dem kurzen Haarschnitt unten beim Sicherheitsdienst? Die Uniform hat was. Ich sollte sie beim nächsten Small-talk über Handwerkerprobleme, Einbruchsraten und Falschparker, einfach einmal fragen. Als Frau muss sie ja kein hohes Einkommen suggerieren. Sie muss nur attraktiv sein. Dating ist ein Gesellschaftsspiel, welches viel Zeit und Vorbereitung kostet. Geld aber auch.

Da klingelt das Telefon. Nach Mitternacht?

„Hallo Michel.“ So spricht nur eine.

„Wir sind gerade aus Rom gelandet. Meine innere Uhr, du verstehst.“ Natürlich verstehe ich. **Booty Call**. Triebstau in allen Düsen. Nummern von Ex-Dates werden nie weggeschmissen. „Magst du ins Hotel kommen und mit mir an der Bar etwas trinken? Über alte Zeiten plaudern?“ Natürlich will ich. Eine halbe Stunde später sitzen wir mit einem Glas Whisky im schummrigen Licht und sehen uns tief in die Augen. Das heißt, ich stehe, denn ich habe meine Hand seit dem Begrüßungsküsschen nicht mehr von ihr genommen. Sie im kleinen Schwarzen. Die roten Pumps liegen auf dem Boden. Ich im Geschäftsanzug, aber ohne Krawatte. Wir ziehen uns bereits mit den Augen aus und wollen nicht austrinken. Im Aufzug zerreißt sie mein Hemd und im Zimmer lasse ich sie nicht bis zum Bett kommen. Der Datingkontakt ist damit zwar nicht reaktiviert, aber immer für eine Überraschung gut. Zwei Stunden später sitze ich übermüdet in einem Taxi.

Wenn man noch einmal alles durchvögelt, was nicht bei drei auf den Bäumen ist, kann am nächsten Morgen Billy the Kid ruhig kommen. Als Cowboy des Wilden Westens hat man seine verdammte Pflicht und Schuldigkeit getan. Zumindest nochmal für gottesfürchtige Nachkommenschaft gesorgt. Irgendjemand muss auch in zwanzig Jahren die Herde nach Dodge City treiben.

Sie hat Dienst.

„Langweilig, die Nachtschicht?“

„Es geht.“

„Wie lange noch?“

„Um 6 ist Wechsel.“

„Sind noch ein paar Stunden.“

„Jawohl, Sir.“

„Mal Lust was trinken zu gehen?“

„Keine Dates mit Kunden.“

„Ach so. Und wenn ich mir ebenfalls so ´ne Uniform anziehe? Dann sehe ich auch so stramm aus wie Sie.“ Auweia. Ob das um diese Zeit wirklich als witzig rüberkommt?  
„Dann werde ich Sie festnehmen müssen, weil Sie nicht zu unserer Firma gehören.“  
„Nicht mal einen kleinen Schluck Orangensaft?“  
„Beabsichtigen Sie, mich sexuell zu belästigen, Sir?“ Wow, die rote Karte kommt ziemlich schnell.  
„Sorry, bin Europäer.“ „Ach so. Das erklärt natürlich Ihr ungewöhnliches Verhalten. Ich wünsche eine gute Nacht.“ Sie tippte sich an die obligatorische Schirmmütze zum Gruß.

Sex und die Sexanbahnung durch ein Date ist im freien Amerika verboten, wenn Geschäfts- oder Dienstbeziehung vorliegt, wenn das Mädchen unter 17 Jahren ist (Idaho sogar unter 18; Ausnahme: **Romeo-und-Julia-Klausel**, Sex unter gleichaltrigen ist nur noch eine Ordnungswidrigkeit wie falsch parken) oder einer von beiden betrunken ist. Hingegen kommt es vor, dass Sex bei der Hochzeit ehevertraglich geregelt wird. Bei Kopfschmerzen entscheidet dann das ärztliche Attest.

Duschen oder Frühstück? So ein Booty Call ist wie ein Jetlag. Man ist müde, wenn man aufstehen soll und deshalb zu spät dran. Ich entscheide mich für die Dusche. ‚Coffee to go‘ um die Ecke. Um diese Zeit stehen viele dort.

„Guten Morgen, Sir.“ Die Uniformierte?

„Morgen.“ So einsilbig werde ich kaum punkten.

„Spät geworden?“ Hä? Die weiß doch, wann ich heimgekommen bin. Diskretion oder Smalltalk?

„Irres Projekt. Muss sein. Steckt viel Kohle für die Firma drin.“ **Baaannnggg!** Das saß. Ich bin sofort interessant und wichtig. Vielleicht wird mir sogar ein höheres Einkommen unterstellt.

„Ich bin auf Nachtschichten spezialisiert. Ist lukrativer, aber das Privatleben leidet.“

„Ich sehe. Zum Feierabend gibt es zuerst einen Gutenachtkaffee.“

Sie lächelt. „Ob ich hier warte oder in der U-Bahn ist gleich.“

„Hatte ich Ihnen schon erzählt, dass ich auch eine Uniform im Schrank habe?“

Sie runzelt die Stirn. „Sicherheitsdienst?“

„No. Freiwillige Feuerwehr Fitzelheim.“

Sie reißt die Augen auf. „Frei... was?“

Ich salutiere grinsend. „Oberfeuerwehrmann außer Dienst. Ich war immer am C-Schlauch. Bis zu 10 bar. Bei Unfällen hatte ich die Rettungsschere.“ Ungebeten zog ich meine Brieftasche heraus. Das kleine Bild mit Helm und Uniform bei einer Übung funktioniert in NYC zu 99%.“

„Wow, Firefighter.“ Zum Kiosk hin. „Coffee to go mit Milch und Zucker.“

„Für mich auch. Und ich zahle beide.“

Ihr Unterlippe verzog sich. „Dies ist kein Date.“

„Nur ein Dankeschön für die nette Plauderei und weil Sie unser Haus immer so sicher bewachen. Ohne Sie könnten viele nicht ruhig schlafen.“

Die große Blonde lächelt weich. So wie sie aussieht hat sie bestimmt viele Date-Romeos. Nicht mehr lange und sie hat einen mehr.

„Bye.“ Sie schnappt ihren Kaffee und verschwindet.

Maggie, Abteilung für das Bauwesen. Langsam sollte ich den nächsten Zug machen, sonst gelte ich als uninteressant und werde ausgemustert. Schnell besorge ich mir noch ein geschmackvolles Poster einer ‚Painted Ladies‘-Häuserreihe vor den Wellen eines unruhigen Atlantiks. Irgendwo in Maine. Darauf kritzele ich mit schwarzem Edding: Donnerstag, 8 p.m., La Grenouille?

Date 2 muss vorbereitet werden. Edles Restaurant mit sündhaft teurer Speisekarte ist Pflicht. Am besten ohne ausgedruckte Preise.

Die außergewöhnliche Einladung verschwindet in einer Kartonröhre für Baupläne. Ohne Ankündigung schreite ich zur Tat. Maggie habe diese Unterlagen in der Technik vergessen. Sie ist nicht am Platz. Ich lege es quer auf den Schreibtisch; nicht zu übersehen.

Es dauerte bis zum Donnerstag, kurz vor Feierabend, bis ich auf meiner Mailbox höre: „Gern, kann etwas später werden.“

Im Internet die Themen aus Date 1 noch etwas auffrischen, duschen und vor allem das Feuerwehrbild bereit halten. Gern hätte ich sie auch von zuhause abgeholt. Aber nach der langen Zeit der Funkstille wäre das vielleicht als aufdringlich empfunden worden. Sie kommt genau 15 Minuten später. Nahezu pünktlich, wenn man das unvergleichliche Erscheinungsbild berücksichtigt. Kleines Schwarzes im Gipsy-Look. Bestimmt von einem exklusiven Label. Gleichfarbige Pumps mit viel nacktem Fuß und wenig Leder. Maggie kommt mit Sicherheit nicht direkt aus dem Büro. Sie hat sich an die Regeln für die Frau gehalten: **Attraktivität**. Nur der Mann muss zusätzlich durch potente Pekunität protzen können. Liebe kann man sich für später aufheben. Jetzt zählt erst einmal die gegenseitige Kompatibilität der Lebenskonzepte. Träume, Pläne, Finanzen.

„Hi, Maggie. Du siehst umwerfend aus.“

„Sorry, aber das Meeting hat etwas länger gedauert und da konnte ich nur schnell in das Nächstbeste schlüpfen.“ Klar gelogen. So wie die Haare gemacht sind, saß sie sicher auch einige Zeit drüber. Aber sie ist eben durch und durch Amerikanerin, auf der Suche nach dem Richtigen; dem Mr. Right. Den Partner für das Doppel. Die Kombination für Erfolg; nach allen Regeln der Vernunft.

„Zur Prinzessin fehlt nur noch die Krone.“

„Ihr Europäer habt immer so schöne Komplimente.“

„Und bei dir sind sie alle wahr.“

„Bin ich denn sehr zu spät?“ Sie schnappt sich meinen Arm und linst auf die Uhr. Ich bin sicher, es geht nicht um die Zeit, sondern um den Wert des Accessoires.

„Ich bin auch gerade erst gekommen. Stau auf der Brooklyn Bridge.“ Genauso gelogen. Formvollendet biete ich ihr den Platz an und rücke den Stuhl zurecht. Amerikanerinnen lieben europäische Höflichkeit.

Was für ein Dekolleté! Mir wird klar, warum New Yorkerinnen in ihrer Freizeit entweder im Fitnessstudio sind, Kultur als Leistungskurs betreiben und sich ansonsten in einer Beautypraxis aufhalten.

„Danke für das außergewöhnliche Einladungsschreiben. Ich muss zugeben, es ist das Größte, das ich je erhalten habe.“

Der Kellner. „Haben Sie schon gewählt?“

Sie greift zur Karte. Ich lege schnell meine Hand auf die ihre. „Willst du dich mir anvertrauen?“

Irritiert sieht sie mich an. Amerikanerinnen geben ihre Entscheidungsfreiheit ungern auf. „Ich weiß nicht.“

„Beginnen wir bei den Starters. Wenn dir das nicht zusagt, wählst du selbst.“

„Ok.“ Unsicher zieht sie ihre Hand heraus.

An den Kellner: „Zwei Mal Nummer 15 bitte. Dazu einen leichten Sauvignon Blanc. Welchen könnten Sie da anbieten?“

„Sehr gute Wahl. Wir hätten einen 2007er Beringer aus Kalifornien. Er harmoniert exzellent mit Ihrer Vorspeisenwahl.“

„Aus dem Napa Valley?“

Maggies Augen werden immer größer.

„Ich sehe, ein Kenner“, lobt sogar der Kellner. „Die Sonnentage in Kalifornien sind unvergleichlich mit anderen Regionen; gerade das Napa Valley profitiert durch seine besondere Lage.“

„2007 sagen Sie? Der Sommer war verhältnismäßig kühl. Das wurde durch einen sehr milden September ausgeglichen, der die Reifezeit der Trauben verlängert hat. Ich erwarte eine saftig-süße Note mit Aromen von Nektarinen, Aprikosen, Melonen und einem Hauch von Zitrone.“

Mein Punktekonto rattert hoffentlich.

„Die Geschmacksnote ist immer eine Gesamtkomposition von Traube, Boden und Wetter. Natürlich spielt die Güte des Keltervorgangs eine große Rolle“, doziere ich weiter, als der Kellner bereits gegangen war.

„Du kennst dich damit aber gut aus.“

Ich unterdrücke ein geschmeicheltes Lächeln. „Die Region, aus der ich von Old Germany stamme, steht sozusagen für besondere Weine. Ich habe das Wissen darüber quasi mit der Muttermilch aufgesogen.“ Natürlich stammen meine Erkenntnisse eher aus Wikipedia und einigen einschlägigen Seiten im Internet, in Verbindung mit meiner genauen Kenntnis der Weinkarte. Aber Date Nummer 2 ist ein inszeniertes Theaterstück.

Es folgen Geschichten, Anekdoten, Erinnerungen. Lockere Natürlichkeit ist Pflicht. Zur Hauptspeise folgte ein sündhaft teurer Chardonnay. Zwar aus USA, aber in französischer Eiche vergoren und deshalb mit anderen Fruchtnoten ausbalanciert. Jedenfalls verkneife ich mir nicht, ihr diese Fakten ums Maul zu schmieren.

Lachen, Schwärmen, Komplimente. Am Ende kann sie meine Gehaltsgruppe einschätzen und weiß, dass ich mir bald einen schweren Porsche Cayenne kaufe. Beim Thema Kindheit und Jugend lässt sich das Feuerwehrbild gekonnt in Szene setzen. Schließlich folgt das Wichtigste. Die Zahlen. Die Rechnung wird verdeckt gereicht. Ich linse kurz, notiere einen guten Trinkgeldaufschlag auf das Papier und lege meine Kreditkarte dazu. Der Kellner nimmt das kleine Tablett an sich. Der rechte Moment, um die Toilette aufzusuchen. Zwischenzeitlich dürfte das Tablett mit der Karte und dem Quittungsaufdruck zurück sein. Maggie wäre keine Frau, wenn sie nicht heimlich unter die Servierte blickt, unter der sich beides verbirgt. Über 200\$.



Teuer, aber durchaus üblich für das wichtige 2. Date. Hier befindet sich die erste wirklich zentrale Weiche zwischen ‚No, thank you‘ und ‚willst du noch auf einen Kaffee raufkommen‘. Die erste Möglichkeit für Sex, der zwischen dem zweiten und fünften Date stattfindet, wenn die Rahmendaten stimmen. Sympathie fast zweitrangig und Liebe noch gar kein Thema. Denn wenn vorher die Indianer oder die Büffel kommen wäre eh alles egal. Deshalb wird schnellstens Probe geritten.

Vor der Haustür bleiben wir noch lange stehen. Maggie ringt mit sich. Die Grenze zwischen Schlampe, datingregelkonform und zickig ist schmal. Sie hat die Rechnung gesehen und ist in der Pflicht. Sie muss dem aber heute noch nicht nachgeben und darf mich etwas zappeln lassen. Maggie kramt umständlich nach ihrem Schlüsseln. Ein gutes Zeichen

„Danke für den wunderschönen Abend.“

Sie fragt sich, was ich nun vorhabe. Das ist ihren Augen abzulesen.

Mit einem Handkuss punkte ich weiter. Ich will sie nicht loslassen. Mein Blick versinkt in den ihren. Sie soll denken, ich kämpfe zwischen Höflichkeit und Lust. Ein Kompliment an ihr Aussehen. Mein Atem wird tiefer. Die Lippen nähern sich. Was spontan aussieht ist Kalkül. Eine einstudierte Show, die jeder bereits in der Highschool lernt.

Maggie überbrückt die letzten fünf Zentimeter. Ein zarter Kuss. Keine Zunge. Die Hand im richtigen Bereich ihres Rückens. Nicht zu hoch, denn das Letzte was ich will, ist eine gute Freundschaft. Auch nicht zu tief. Sonst glaubt sie, ich will nur ihren Arsch anfassen. Was ich zwar auch will, aber der Reihe nach.

Erschrocken über mein ungestümes Vorgehen, zucke ich zurück. „Sorry, Maggie.“

Sie zieht mich an sich. Ihr Körper schmiegt sich an meinen. Ihre Lippen wollen küssen. Schließlich sage ich gentlemanlike: „Gute Nacht, Maggie. Du bist wundervoll.“ ... und gehe.

War sie nun schon zu allem bereit? Es schadet nicht, wenn sie noch etwas köchelt. So muss sie sich nicht als ‚bitch‘ vorkommen und ich nicht als seelenloser Stecher. In der Footballsprache: **1st Base** ist erreicht. Das Küssen.

Scharf bin ich trotzdem. Es ist Mitternacht und ich kann nicht schlafen.

Also einige **Booty Calls**.

Meine brünette Stewardess ist nicht erreichbar. Entweder im Flug oder Handy abgeschaltet. Das Schokodate; es läutet. Sie drückt mich weg. Also wach und beschäftigt. **American Dating** ist nicht exklusiv auf eine Person konzentriert. Dann muss ich schon etwas ältere Kontakte durchprobieren. Sally die irischstämmige Rothaarige. Es meldet sich ein China-Imbiss. Nummer zu alt.

Joanna, die Grundschullehrerin mit dem strengen Dutt und dem breiten Po. Ihr Allgemeinwissen machte einen Museumsbesuch zum Einzelunterricht. Einzigartig nach jedem Akt, schulmeisterlich: „Das können wir noch besser“. Es meldet sich eine verschlafene Männerstimme. Ich lege schnell auf. Wie die Zeit vergeht.

Aber ein echtes Datingadressbuch vergisst nie. Gefühlte 99 Versuche später meldet sich - Trisha, die anschmiegsame Halbasiatin mit den dicken Zöpfen. Hat immer einen Grund traurig zu sein und ist ganz verrückt nach allem, was mit Schneewittchen zu tun

hat. Amerikanerin eben. Trägt die eine Hälfte ihres Verdienstes zum Psychiater und die andere Hälfte in Modeläden. Isst wenig und spricht viel. Sie legt auch gleich los.

„Lange nichts gehört, seit halben Jahr neuen Job, vormittags Sekretärin, nachmittags Hausmeisterin, abends in einer DriveIn-FastFoodKette. Kann auch nicht schlafen.“ Will mir haarklein alles seit unserem letzten Date erzählen. Ich schlage vor, sofort vorbeizukommen. Nur auf einen Kaffee, es ist ja schon sehr spät. Ein paar Minuten. Dafür nehme ich fast eine Stunde Fahrt durch die Stadt auf mich.

„Hi Mike.“ Sie öffnet im Bademantel. „Mit Milch und Zucker.“ Ein Date nach einem Booty Call braucht nicht viele Worte. Die sind bei Bedarf nur Beiwerk.

„Habe ich dir schon von meinem Bürojob erzählt? Der ist ganz ok ...“ Sie erzählt, ich nippe vom Kaffee.

„Meistens nehme ich Bestellungen entgegen. Kannst du dir vorstellen, was wir verkaufen?“



Unter dem Bademantel ist sie nackt. Mit heißen Küssen unterbreche ich sie nur kurzzeitig.

„Schonbezüge für Sofa und so. Alles mit einer Flexigröße.“ Schmusend dränge ich sie zu ihrem Klappbett.

„Gestern hatte ich über 300 Orders. Das bringt mir einen fetten Bonus.“

Merkt sie, dass ich schon eifrig dabei bin?

Wenig später unterbricht sie den Redeschwall für einen typischen Trisha-Orgasmus. Von 0 auf 100 in 5 Sekunden. 20 Sekunden Hype, dann 10 Sekunden Stille.

„Heute Nachmittag sind eine ganze Reihe Klimaanlage gleichzeitig ausgefallen. Das war ein Stress. Alle haben nach mir gerufen. Ich wusste kaum noch, wo mir der Kopf steht.“

Stellungswechsel.

Ein Date nach den **Booty Call-Regeln** kann wortlos geschehen. Nicht bei Trisha. Sie ist auf ihre Art und Weise süß verrückt. Wie die meisten Frauen in NYC.

Die Aufzählung der zur Wartung anstehenden Feuerlöscher in ihrem Hausmeisterjob unterbricht sie wieder kurz. Orgasmus. Danach wird sie zunehmend einsilbiger und schläft auf mir ein.

„Ruf ruhig wieder an, wenn du mal reden willst“, murmelt sie nur.

Die große Blonde hat noch ihre Schicht.

„Wieder mal spät geworden?“

„Kunden aus China rumgeführt.“ **Sehr gut**, ich werte mich indirekt auf. Das passt immer und zu jeder Zeit.

„Nächste Woche muss ich auf ein Seminar zum NYFD.“

„Seminar?“

„Über Brandverhütungsvorschriften.“

„Aha.“

„Eine ganze Woche.“

Will sie mir etwa sagen, dass ich eine Woche nicht ihr Kunde bin?

„Langweilig dort?“

„Geht so.“

„Mich interessiert alles über Brandverhütung. Möchten Sie mir mal darüber erzählen? Bei nem kleinen Absackerbierchen?“

„Klingt interessant.“

Das war's. Mehr war nicht.

Das dritte Date mit Maggie steht an. Mehr als einen Tag warte ich nicht, bis ich sie anrufe. Heißes soll man nicht auskühlen lassen. Wir verabreden uns für Donnerstag in einem kleinen Szenetheater. Hoffentlich läuft mir nicht Abigail über den Weg. Die Karten sind im Vorverkauf billiger. Romeo muss sparen. Danach gibt es einen Longdrink in der dortigen Bar und dann nur noch die Taxifahrt. Sonst wird das Projekt *Maggie* zu teuer. Der Begrüßungskuss fällt schon inniger aus. Nicht so innig wie der letzte Abschiedskuss, lässt aber Fantasie für mehr.

„Ich mag avantgardistisches Theater. Gerade der Dadaismus hat so etwas Rebellisches; weg von der Norm.“ Interessant für den, der es mag. Mich langweilt es, aber Dating kann mitunter harte Arbeit sein.

„Für mich ist es immer noch unverständlich, dass der New-York-DADA sich nie als eigenständige Kunstrichtung durchsetzen konnte. Gilt er doch als die Grundlage des Amerikanischen Realismus' in der Malerei.“

Maggie nimmt meine Hand und wir suchen unseren Platz.

Mit müden Augen starrt sie auf das Geschehen auf der Bühne. Ich habe aber ein anderes Objekt der Begierde ins Visier genommen. Maggie hat sich heute ‚*intellektuell*‘ gekleidet. Ausgewaschene Jeans, Trägertop und ein roséfarbenedes Jäckchen. Als sie meine heimlichen Blicke entdeckt, flüstert sie mir ins Ohr: „Du bist großartig. Ich liebe dich.“

‚*Ich liebe dich*‘ bedeutet in diesem Land der unbegrenzten Möglichkeiten kaum mehr als ‚ich finde dich sympathisch‘. Man liebt seine Oma genauso wie Jerry Lewis, dessen Gag einen Lachkrampf auslöst. Dennoch zwinkere ich ihr zu. In Europa hätte ich vielleicht verliebt gezwinkert. Aber eine Dating-Amerikanerin wäre mit diesen Gefühlen ziemlich überfordert. Liebe ist persönlich. Und soweit sind wir noch lange nicht.

Später Smalltalk bei einem Glas Sherry an der Bar.

„Wenn das nicht Mike ist?“ Hinter mir steht Abigail. Ein aufregendes knallrotes Kleid auf Taille geschnitten und ihre schwarze Lockenmähne in einige freche Zöpfe gezwängt. Begrüßungsküsschen.

„Das ist Abigail, eine sehr gute Freundin, die ich noch vom Gaststudium kenne. Und Maggie arbeitet in derselben Firma wie ich. Was glaubst du, wie überrascht ich war, Abigail, als wir herausfanden, dass wir beide ein Faible für modernes Theater haben?“

Mein Schokoladenhase wusste sofort, dass hier kreuz und quer gedatet wird. Ihr Begleiter, angeblich Arzt, drängt auf Heimfahrt, weil er morgen ganz früh in den OP muss. Es ist offensichtlich, dass er keine Lust auf neue Bekannte hat, sondern den Hasen endlich auspacken und vernaschen will. Das will ich auch. Ob Maggie die Stirn hat mich noch länger hinzuhalten. Gut, sie könnte noch ein bis zwei Dates warten. Aber der Konkurrenzdruck in NYC ist groß. Das weiß sie nicht erst seit dem Zusammentreffen mit Abigail. Rein technisch könnte sie noch einige Zwischenstopps einbauen, aber den Schlampen-Malus muss sie nicht mehr fürchten.

1st Base des Dating-Baseballs war ja schon genommen. **2nd Base**, streicheln im Busenbereich ist was für Teenager. Es geht nur noch um **3rd Base**, bleibt der Slip an, oder **Home Run**, das volle Programm.

Der Schlüssel wird heute nicht lange gesucht. Auch die Frage nach dem Kaffee kommt schnell.

„Aber nur ganz kurz. Der Job, du verstehst“, schleime ich mich weiter ein.

Sie startet den Kaffeeautomaten. Wenn ich ihr jetzt nicht auf den Teppich kotze oder sie sich mit Hochprozentigem abfüllt, wird heute Nacht noch die wichtigste Stellung des Dating-Scharmützels gestürmt - der Venushügel.

Ob sie mich mit Leidenschaft liebt, aus schlechtem Gewissen oder der üblichen Dating-routine heraus, ist mir egal. Das Reglement des Datingverfahrens ist sozial anerkannt und seit hundert Jahren üblich. Ob ich Maggie morgen wieder anrufe oder nur für Notfälle ihre Nummer aufbewahre ist ein Teil der Freiheit dieses Landes.

Kein Dadaismus oder viktorianische Baustile mehr. Mein Gehalt ist abgeklopft, wie die Güte meiner Ausbildung. Unser Lebenskonzepte beißen sich nicht. Mehr wissen wir beide noch lange nicht.

Nur nicht zu lange Kuschelsex. Die Bettgymnastik ist eine sportliche Herausforderung, der man mit derselben Perfektion begegnet, wie dem 1. Date. Perfektion, aber keine Gefühle.

„Datest du europäisch oder amerikanisch?“

Maggie ist eine liebe, nette Frau. Man könnte mit ihr Pferde stehlen. Möchte ich ihr aber auf diese Frage wirklich ehrlich antworten? Ein Glück, dass ich schon schlafe.

Am nächsten Montag quillt meine Mailbox über. Dabei, ein Prospekt für ein Brandverhütungsseminar. „Interessiert?“ war der kurze Begleittext. Aber nicht am Seminar, sondern am Absender. „Sehr interessant. Gibt es auch ein Handout? In der alten Beer-Bar um 9?“

Die Mail schicke ich erst am Dienstag. Regeln sind Regeln. Sie antwortet am Donnerstag.

Mir ist bei der Vorbereitung zu diesem Date schnell klar, meine alte Uniform der freiwilligen Feuerwehr muss es sein.

„Sir?“ Meine Überraschung gelingt. Uniformen sind für sie zwar nichts Besonderes, sie trug ja selbst eine, aber ein Oberfeuerwehrmann aus Fitzelheim ist in Manhattan ungewöhnlich.

„Mike.“ Die Förmlichkeiten müssen sofort fallen.

„Jeanny.“ Unsere Schirmmützen landen akkurat nebeneinander auf dem Tresen.

Sie erzählt vom Seminar und ich taxiere sie genauer. Groß, mindestens 1,80, kräftig, aber schlank. Ein paar Hemdknöpfe geöffnet. Kurze blonde Haare, blaue Augen.

„Deshalb fängt guter Brandschutz schon beim Rohbau an, oder?“ Mist, ich habe nicht zugehört.

Ich gebe ein paar Floskeln von mir über die Wichtigkeit beim Bau und der Zusatzausstattung. Dann starte ich die erste Anekdote aus meiner Feuerwehrzeit. Sie lacht. Natürlich date ich amerikanisch, werfe ich in Gedanken Maggie zu. Sex mit jedem möglichen Date und nicht nur mit einer Favoritin. Vor dem Gespräch **The Talk** gibt es keine exklusive Vereinbarung im Land der Freiheit. Da erst fällt mir der Ring auf. Gold, dezent und mit fünf Kreuzen versehen.

„Highschollring?“ Es fehlt der sonst übliche Stein.

„Purity Ring.“ Mir schwant Böses. „No Sex vor der Ehe.“

„Aha.“

„Die Leute interessieren sich dann eher für mich. So wie du jetzt.“

„Hatte nicht der Teenie-Sänger Justin Biber auch ein Reinheitsversprechen abgelegt?“

„Er war einer von uns.“

„Zur Zeit laufen Vaterschaftsklagen?“

„Er ist nicht perfekt. Bist du es?“ Wir nippen am zweiten Bier.

„Bist du es?“, gebe ich die Frage zurück.

Sie lacht.

Wir verlegen uns wieder auf das Feuerwehrhandwerk. Später bringe ich sie nach Hause. Ein Kuss zum Abschied. Ein zweiter. Ich genieße diesen Körper mit den Händen. Sie lässt mich unter ihr schwarzes Hemd; Busen streicheln. Die Purity-Lady liebt also die Baseball-Variante. 2nd Base ist eingenommen. Ich stürme die dritte. Beim Slip ist Stopp. Da kennt sie kein Pardon. Was folgt ist die Clinton-Lewinsky-Variante. Der Home Run des klassischen Baseballs wird nicht vermisst.

Ist Jeanny eine Bitch oder Slut, eine Schlampe? Nach einer Studie der Universität Kentucky ist nur für 20 Prozent der Befragten der Blowjob eine sexuelle Handlung. Tendenz: sinkend; seit der Clinton-Ära.

Zumindest eines kann sich die schicke Uniformierte nicht nachsagen lassen: Sie hätte ihr Jungfräulichkeitsgelübde vergessen.

Ist der Ring der Reinheit nun eine Gegenbewegung zum hemmungslosen Daten? Ist er eine kurzlebige Welle irgendeiner religiösen Richtung? Tatsache ist, dass 55 % der Purity-Ring-Träger regelmäßig Oralsex haben und zu 13 % Anal. Bei den der Lust nicht verschlossenen Jugendlichen liegt der Anzahl der heterosexuellen *Analisten* nur bei 2 %. Untersuchungen haben ergeben, dass der durchschnittliche Purity-Gelübte-Ableger nur etwa 2 Jahre später seine/ihre Unschuld verliert. Die wenigsten wollen bis zu Ehe warten. Wozu auch? Um dann zu erfahren, dass es mit ihnen beiden nicht funktioniert? Was macht man, wenn ich erst zuhause merke, dass der Härtegrad der neuen Matratze nicht stimmt? Umtausch oder schlecht Schlafen?

Maggie schlägt für Samstag den Strand von Coney Island vor. Einen ganzen Tag Sonne, Sand und Meer satt. Zwei Dinge fallen auf: Wochenende und das Date kam von

ihr. Ich sage nicht nein. Wir schmusen, baden und spazieren. Diesmal gibt es kein *Kolloquium*. Die Leichtigkeit regiert den Tag. Warum in einem Land der illustren Datingregeln niemand oben ohne anzutreffen ist, verstehe ich nicht. Sogar kleine Mädchen tragen Oberteil.

Meine Begleiterin macht mir immer mehr Lust. Nur noch die Anwesenheit der vielen



Leute verhindert, dass ich nicht heftig über sie herfalle. In den meisten Ländern Europas hätte ich schon längst eine einsame Düne ausgesucht. Beim Dinner vor einem romantischen Steinofen, in der knusprig braune Pizzen backen, lässt sie die Katze aus dem Sack. „Wahrscheinlich hast du neulich schon geschlafen. Ich habe dich etwas

Wichtiges gefragt.“

Klar. Daten nach europäischen oder amerikanischen Regeln. Oder deutlicher formuliert: Schläfst du noch mit anderen?

**No Talk, no Deal.** Wenn eine Beziehung nicht explizit vereinbart wird, ist sie keine. Was hat man beim Rumprobieren in Europa für ein schlechtes Gewissen; mehr oder weniger. Nach den Dateregeln ist alles klar. Maggie hätte ja eine legale Möglichkeit gehabt - **going Dutch**. Wenn sie die Hälfte der Zeche übernimmt, hat sie keine ‚Schulden‘ zu zahlen. In den Staaten ist alles nur ein **Great Deal**. Liebe ist nicht käuflich. Sie kommt später, oder gar nicht. Wie die Indianer oder die Büffel.

Ich bemühte mich angestrengt nachzudenken, beziehungsweise so zu erscheinen.

„Was war die Frage?“

„Wie datest du?“

Ich überspringe die Antwort. „Du möchtest exklusiv?“

„Es lief doch gut bis jetzt?“

Ich überlege, ob ich sie liebe? Ob sie bereit ist für Socken auf dem Boden und ich für Slips im Waschbecken. Wenn ich sie fragen würde, ob sie mich liebt, käme vermutlich zur Antwort: „Wir sind doch ein gutes Team.“

„Wir sind ein gutes Team“, komme ich ihr zuvor. Alles andere, Pflichten aus Liebe, Kompromisse aus Liebe, all die Kleinigkeiten, die man immer wieder neu lernen muss in einer Beziehung, wissen wir nicht. Ängste und Schuldgefühle in der Phase der **exklusiven Beziehung** treiben die Amerikaner scharenweise zum Analytiker.

An diesem Abend ruft Maggie nicht bei ihrer Mutter an. Sie weint emotionsgeladen das erste Mal beim Sex, der ohne exotische Gymnastik auskommt. Die Metamorphose hat begonnen und ich schalte abends mein Handy aus, falls die Stewardess unter Jetlag leiden sollte.

Die Einstellung zum Sex ist unterschiedlich, woraus sich verwirrende Missverständnisse ergeben können. Während des Zweiten Weltkriegs beschrieben GIs die Engländerinnen als *zügellos*. Umgekehrt erlebten diese die Amis als *übertrieben stürmisch*. Schuld war der Kuss. Während in den USA sehr schnell geküsst wird, geschieht das in England erst sehr spät in der Beziehungsanbahnung. Sozusagen kurz vor dem Ja-Wort. So hob sich für die amerikanischen Soldaten überraschend schnell der englische Rock.

Exakt 12 Monate später, an unserem ersten Jahrestag, erwartet Maggie von mir **The Ring**; den Verlobungsring. Übel teuer. Mehr als drei Monatsgehälter. Die Alternative wäre wieder in den Datingreigen einzutauchen. Ich habe mich entschieden: Sobald es zwischen Maggie und mir mehr gibt als Einkommen, Status und Sex werde ich sie heiraten.

Es ist seltsam. Im Land der absoluten Freiheit giert man nach Regeln, sonst wird man unsicher. Für alles braucht man ein Handbuch und wenn es keines gibt, wird es eben im Rahmen eines zeitraubenden Prozesses erarbeitet (vergleiche Vorgehensweise im modernen Qualitätsmanagement). Da stehen dann so lebensrettende Hinweise wie, „Die Kleidung nicht während des Tragens bügeln“ (Rowenta-Bügeleisen), „Das Kind vor dem Zusammenfallen entfernen“ (verschiedene Buggy-Fabrikate), „Wenn dieses Thermometer rektal eingesetzt wird, sollte anschließend keine Messung im Mund durchgeführt werden“ (Fieberthermometer) oder gar „Zwängen Sie nie ein Körperteil in die Rücklehne, wenn die Rotoren laufen“ (Massagestuhl). Was fehlt ist ein Handbuch für Liebe, das nicht nur kluge Sprüche listet.

Mehrmals überlege ich tatsächlich, ob der Nichtsex mit einer Purity-Jeanny wirklich fremdgehen im Sinne eines Bruchs unseres Beziehungsversprechens wäre. Es kommt mir lächerlich vor. Genausogut könnte ich es bei Abigail mit Kondom machen. Spitzfindigerweise könnte ich behaupten, dass ich es mit dem Kondom treibe und nicht mit ihr.

Interessanterweise ist die Scheidungsrate in Europa und USA nur wenig verschieden.

Euer

**MICHAEL MILDE**

---

Bildnachweis:

Dame mit US-Flagge - © Peter Atkins - Fotolia.com

Herr im Bett - © Werner Heiber - Fotolia.com

Schneewittchen - © trinaestipo - Fotolia.com

Dame oben ohne - © Gu - Fotolia.com



© Michael Milde - dahingedacht.de - 2012

Nur unveränderte und kostenlose Weitergabe gestattet